

Denn die Alten hatten weder solches Papier, wie wir, noch wurden ihre Bücher so gebunden wie die unsrigen. Man schrieb vielmehr auf die eine Seite einer Pergamenthaut und legte dieses Pergament dann aufgerollt hin. Oder man bereitete sich ein Papier aus der Zwiebel der in Aegypten häufig wachsenden Papyrusstaude, indem man die Hüte der Zwiebeln abschälte, sie einweichte, dann übereinander legte und so lange schlug, bis sie breiartig wurden. Aus dieser breiartigen Masse bildete man dann große Bogen, auf welche man, wenn sie getrocknet waren, die Buchstaben mit schwarzer Farbe aufstrug. Von dieser Art waren jene pompejanischen Rollen; aber sie waren von der heißen Asche ganz verkohlt, und als man sie auseinander rollen wollte, fielen sie wie mürber Zunder zusammen.

So viel über Pompeji und Herkulanum. Auf jenes Unglück folgte eine Feuerbrunst in der Hauptstadt Rom, und dann wieder eine schreckliche Pest, die Tausende von Menschen hinwegraffte. Der menschenfreundliche Titus war überall mit seiner Hülfe gegenwärtig, wo die Noth am größten war. Das Wohlthun war seine Lust, und er pflegte jeden Tag für verloren zu achten, an welchem er seinen Mitmenschen nicht genügt hatte. Leider sollte seine treffliche Regierung nur zwei Jahre währen; er starb, vielleicht durch seinen heimtückischen Bruder Domitian vergiftet.

## Trajan.

### 1.

Trajan, ein Spanier von Geburt, war der erste Ausländer auf dem römischen Kaiserthron. Schon ausgezeichnet als Feldherr wurde er einer der besten Kaiser, die regiert haben. Auch unter seiner zwanzigjährigen Regierung fehlte es nicht an Unglücksfällen aller Art; hier zerstörte ein Erdbeben ganze Gegenden, dort entstand eine Hungerstoth und Rom litt durch Feuerbrünste, bei denen auch Nero's goldenes Haus, auf welchem wohl der Gluck des Himmels ruhen mußte, abbrannte. Aber Trajan's milde Hand linderte, dem Titus gleich, überall das Unglück. Unter dem abscheulichen Domitian waren wieder die heimlichen Angebereien eingerissen; Trajan reinigte Rom von dem Gesindel der Ankläger, die so vieler unschuldiger Menschen Leben auf ihrem Gewissen hatten; er ließ sie auf Schiffe packen und schickte sie auf wüste Inseln, wo sie kein Unheil stiften konnten. Die vorigen schlechten Kaiser hatten sich ängstlich mit Wache umgeben, und waren doch ermordet worden. Trajan umgab sich daher mit einer stärkeren Wache, mit der Liebe seiner Unterthanen. Er ließ auch seine Bildsäulen nicht ausstellen, um verehrt zu werden, denn in den Herzen seiner Unterthanen hatte er sich ein bleibendes Denkmal errichtet. Sein Palast stand für Jeden den ganzen Tag offen, und mit Allen sprach er freundlich. So lebte er wie ein Vater in der Mitte seiner Kinder. Den durch Unglücksfälle verarmten Provinzen erließ er die Abgaben oder mäßigte sie; zur Hebung des Verkehrs legte er Landstraßen an; für arme Kinder stiftete er Erziehungsanstalten. Es war keine Schmeichelei, wenn das Volk ihn „den Besten“ nannte, und wenn man in späteren Zeiten den Kaisern und dem Volke etwas Gutes wünschen wollte, sagte man ihnen: „Sei glücklicher, als August, und besser als Trajan!“

Auch als Feldherr war er groß. Schon waren deutsche Stämme über die entlegenen Grenzen hereingebrochen, und der feige Domitian hatte ihnen